



Kraider Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, 9. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Aller“ und
dgl. werden mit 20 Mfr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 21.

Mittwoch den 22. Jänner 1862. (Morgenblatt.)

1862.

Journal-Stimmen.

Arad, 21. Jänner. Mit einem „Die Lösung selbst“ überschriebenen Artikel schließt der „Wanderer“ jene hier von uns oft berührte Reihe von Aufsätzen, welche der Lösung der ungarischen Frage gewidmet waren. Außer der Wiedereinführung einer geregelten Verwaltung in Ungarn, muß gleichzeitig ein vorzügliches Augenmerk der beschleunigten Zusammenkunft des siebenbürgischen Landtags gewidmet werden. Die Union ist unter den gegebenen Verhältnissen kein fait accompli: sie wurde nicht einmal noch öffentlich promulgirt. Der ungarische Landtag kann den Nationen Siebenbürgens das Recht nicht verweigern wollen, sich über die Frage ihres Anschlusses noch einmal frei auszusprechen. Und deshalb ist der rasche Zusammentritt des Landtags nöthig. „Die Quarentänigung der rumänischen Nation als vierte berechnigte Nation des Landes und die erneuerte Erörterung der Frage der Union mit Ungarn, haben die einzigen königl. Propositionen zu bilden. Und so wie wir es aus bereits erörterten Gründen vom Herzen wünschen, so zweifeln wir auch nicht daran, daß die Union erneuert votirt wird.“ Nach Erfüllung dieser ersten Forderung der Deutschen Adresse ist unverweilt zur Wiedereinberufung des ungarischen Landtags zu schreiten. Um Zeitverluste zu verhüten und um sich die Berufung an das Volk durch Neuwahlen vorläufig noch vorzubehalten, ist der aufgelöste Landtag in seinen bereits gewählten Mitgliedern einzuberufen. Auf Grund der mittlerweile erneuert votirten Union mit Siebenbürgen, ist die Reintegrirung des ungarischen Landtags vielleicht möglich geworden und in diesem im günstigen Falle reintegrirten, im ungünstigen Falle hingegen in seiner früheren Form zusammengetretene Landtag hat der an der Seite des Monarchen bestellte ungarische Reichsminister, umgeben von dem gesamten ungarischen Ministerium, die genau und bündig formulirten königlichen Propositionen auf den Tisch des Hauses niederzulegen, welche aus vier Punkten zu bestehen hätten: a) Revision der Gesetzgebung von 1848, in so weit selbe die Beziehungen der ungarischen Länder zur Monarchie betreffen; b) Feststellung des geschätzten Verhältnisses von Ungarn zu den Königreichen Kroatien und Slavonien auf Grund gemeinschaftlicher Verathungen der beiden Landtage in Pest und Agram; c) auf Grund der in dieser Weise gemeinsam festgestellten staatsrechtlichen Verhältnisse der Länder der ungarischen Krone zum Gesamtstaate und unter einander, Vereinbarung des Inauguraldiploms, Wahl des Palatins und weitere Voreinleitung der feierlichen Krönung des Königs als Bestätigung des geschlossenen neuen Friedensbundes; d) Lösung der Nationalitätenfrage für alle unter der Krone des heiligen Stefan vereint lebenden Volksstämmen auf Grund des gebietenden Erfordernisses der Zeit.

Der „Völkischer“ widmet in seiner Montagsnummer der Lage der disponiblen Beamten aus Ungarn und Siebenbürgen einen langen, mit vieler Wärme geschriebenen Artikel, dessen Schlusssätze wir hier reproduzieren wollen.

„Betrachten wir endlich — so heißt das Schlusswort — des erwähnten Aufsatzes — die Frage vom Standpunkte der Politik, so leuchtet es wohl Jedem auf den ersten Blick ein, daß es kaum einen größeren Fehlgriff geben könnte, als ein paar Tausend Beamte, die man durch die eigenen Mißgriffe um ihre Stellung gebracht — der Noth preiszugeben. Die Beamten sind in Defizit schon an und für sich in so bedrängter Lage, daß dieser Zustand politisch höchst bedenklich ist. Ist es klug, dieses ungünstige Verhältnis dadurch auf die Spitze zu treiben, daß man noch Tausende hinzusetzt, die in noch schlimmere Lage kommen? Die Menschen bleiben Menschen, und annehmen, daß von diesen Tausenden, die es als ein der Regierung gebrachtes Opfer ansehen, daß sie nach Ungarn gegangen sind, folglich für ein Verdienst, jedenfalls aber, daß sie dort unter schwierigen Verhältnissen ausgehalten haben, und die sich jetzt dafür mit keinem Lohndank belohnt sehen, nicht der größte Theil mit Haß und Bitterkeit gegen die Regierung erfüllt wird, hieße die Natur der Dinge verkennen. Ein solches Proletariat aber ist, weil es ein großes Maß von Intelligenz auf seiner Seite hat, sehr bedenklich, wo nicht gefährlich. Endlich wie kann die Regierung hoffen, für den Staatsdienst bei solchen Vorgängen andere Organe zu finden, als die sonst nichts mehr zu hoffen haben? Heißt dies nicht den Staatsdienst demoralisiren?“

Wie beredt auch alle diese Gründe zu Gunsten der disponiblen Beamten sprechen mögen, kann der Staat auf die Dauer eine solche Last ertragen, wie die Auszahlung so vieler Gehalte? Auch wir glauben nicht bloß: Nein, wir sprechen uns auch entschieden dagegen aus. Es gibt jedoch ein anderes Mittel, welches Recht und Billigkeit in keiner Weise verletzt, auch mit einer gesunden Politik sich sehr wohl vereinigen läßt, ja ihr sogar entspricht. Wir wissen nämlich aus eigener Erfahrung, daß bei fast allen Behörden, namentlich aber bei den höheren, eine nicht unbedeutende Zahl von Beamten, theils wegen Alters, theils wegen anderer Gebrechen, dem Staate die besten Dienste leisten würde, wenn sie sich in die übrigen lang verdiente Ruhe setzen, und es gibt viele darunter, die sich im Laufe der Jahre ihre Existenz so gesichert haben, daß sie auch bei dem Ruhegehälte sehr wohl bestehen können,

viele, deren Ruhegehalt durch seine Größe schon hinreicht, sie vor den Sorgen des Lebens zu sichern. Diese pensionirten Beamten, aber man fange oben und nicht bei den armen Beamten unten an. Eine gewissenhafte und sorgfältige Prüfung wird ergeben, daß die Zahl derselben hinreicht, um durch die mittelst ihres Austrittes entfallenden Vorrückungen zum Mindesten denjenigen disponiblen Beamten, die mit Auszeichnung gedient haben, den Wiedereintritt in den definitiven Staatsdienst zu sichern. Bei dieser Maßregel wird nicht bloß das Land, sondern auch der Staat gewinnen. Möge das Abgeordnetenhaus bei der Prüfung des Budgets diesen Vorschlag wohl berücksichtigen. Das Ministerium aber wird aus Rechts- und politischen Gründen die disponiblen Beamten mit deren Familien — die Meisten haben ja nur in der Voraussetzung, im Staatsdienste versorgt zu sein, geheiratet — nicht im Stich lassen können; dann aber ist von allen möglichen Mitteln, zum Zwecke zu gelangen, das von uns vorgeschlagene, vorausgesetzt, daß dabei nicht wieder Begünstigungen und Verbindungen den Ausschlag geben, sondern mit Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit vorgegangen wird, dasjenige, welches dem Rechte und der Politik nicht bloß keinen Eintrag thut, sondern beiden entspricht.“

S. C. Wien, 20. Jänner. Auch die Version des „Wanderer“, daß Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Rainer als Statthalter (locumtenens) nach Ungarn gehen soll, können wir in der bestimmtesten Weise widersprechen. Ueberhaupt können wir nach den verlässlichsten Nachrichten aus den verschiedenen politischen Kreisen der Residenz auf das Bestimmteste versichern, daß bis zur Stunde Nichts vorliegt, was als Grundlage einer neuen, auf die ungarische Frage bezüglichen Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers angesehen werden könne.

Wie wir vernehmen, ist bei der hiesigen nordamerikanischen Gesandtschaft im Laufe des heutigen Tages eine telegraphische Depesche eingelangt, welche über einen am 3. Jänner erfolgten bedeutenden Sieg der Bundeskrieger über die Armee der Föderalisten bei Port-Royal berichtet.

Der großherzogliche hessische Botschaftsgehilfe Dr. von Linde ist gestern hier eingetroffen und hat heute mit dem Grafen Rechberg konferrirt. Seine Anwesenheit dürfte zunächst durch die Nothwendigkeit hervorgerufen sein, der deutschen Frage Beachtung zu schenken, was noch im Laufe dieser Woche von Seite unseres Kabinetes in der entscheidendsten Weise geschehen wird.

Die Mittheilung des „Pays“ (die auch von einem hiesigen Blatte heute reproduzirt wurde) von einer bevorstehenden Reise des Grafen Rechberg nach Paris entbehrt durchaus jedes positiven Anhaltspunktes.

Wien, den 19. Jänner. Der Wiener Korrespondent des „P. Raplo“ macht die Ernennung des Erzherzogs Rainer zum Palatin ernannt werden würde, ist natürlich nicht richtig, denn ein ernannter Palatin ist ein contradictio in adjecto und Sr. Majestät ist entschlossen die künftigen a. h. Entschliessungen mit der Verfassung Ungarns in strenger Einklang zu bringen, wie Personen behaupten, die auf Glaubwürdigkeit mit Recht Anspruch machen können. Hingegen ist es mehr als wahrscheinlich, daß Se. k. k. Hoheit wie z. B. der unergessliche Erzherzog Joseph vorerst bis zum Zusammentritte des Landtages die Stelle eines Statthalters einnehmen und der Landtag dann sich mit der gesetzmäßigen Wahl des Palatins beschäftigen wird. Ueber die Aufgabe des neuen Statthalters heißt es in den bestunterrichteten Kreisen Wiens, es wäre ein großer Irrthum, zu glauben, daß Se. k. k. Hoheit sich mit einem vorher festgestellten Programme, sei es 1847 oder 1848 oder ein Kompromiß beider — auf den Weg machen werde. Der Erzherzog wird vorerst die Aufgabe haben, sich mit den politischen Notabilitäten des Landes namentlich mit jenen Männern, welche für die Führer der gemäßigt liberalen Partei gehalten werden, in's Einvernehmen zu setzen und sich von der Situation und den Chancen eines Ausgleichs einen klaren und präzisen Begriff zu verschaffen. Se. k. k. Hoheit hat sich seit längerer Zeit mit dem Studium der ungarischen Sprache und des ungarischen Staatsrechts beschäftigt, während er als Minister-Präsident auch die Zustände diesseits der Leitha gründlich kennt. Dieser Mann vereinigt alle Eigenschaften in sich, um nach beiden Seiten hin Vertrauen zu erwecken, in dessen Mangel allein man den vorzüglichsten Grund findet, weshalb die bisherigen Versuche mißlungen. Se. Majestät verlangt einen von aller Parteilichkeit freien Bericht über die Situation und dann einen von Sachkenntnis und aufrichtiger Verwandtenliebe eingegebenen Rath über das, was weiter zu geschehen habe. Was die Wiener Blätter vom Februar-Oktober oder sonst einem vorher festgestellten Programme sprechen, bezeichnen die erwähnten Kreise als Erdichtung; wie daselbst versichert wird, gibt es nur ein Lösungswort: Ausöhnung! und der Erzherzog wird die Aufgabe haben die Mittel und Wege dazu aufzusuchen und zu bezeichnen. Mit eben solcher Entschiedenheit fügen sie hinzu, daß die Partei des „Waterland“ gar keinen Grund hat zur Siegesfreude, denn wenn auch der Staatsminister möglicherweise einige Verstärkung darüber fähig mag, daß er über die sich vorbereitenden Dinge viel leicht nicht au courant gehalten wurde, wie er es selbst gewünscht hätte, so gibt es doch kein Anzeichen, welches darauf hindeuten würde, daß die Stellung des Herrn v. Schmerling im Kabinete diesseits der Leitha ernstlich erschüttert wäre,

ja das besondere Wohlwollen, welches Erzherzog Rainer gegen diesen Staatsmann hegt, läßt vermuthen, daß in der westlichen Hälfte der Monarchie die bestehende Verfassung nicht zu leiden hätte, wenn in der östlichen Hälfte die Vereinbarungen vorgingen. Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ weiß von diesen Andeutungen noch nichts; nach ihm hat man von der Ernennung des Erzherzogs Rainer zum Palatin in allen Kreisen nicht allein keine Kenntniß, sondern auch keine Ahnung. Derselbe widerlegt wiederholt und entschieden die Nachricht der „Presse“, daß der ungarische Hofkanzler bei Gelegenheit der Budgetdebatten im Reichsrathe erscheinen werde.

Schließlich schreibt der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“: Einem Gerücht zu Folge ist die Rückkehr Sr. Majestät wieder um einige Tage verschoben worden und der Gesundheitszustand des Herrn Hofkanzlers hat sich wieder verschlimmert; Se. Erz. setzt jedoch die gewohnte Thätigkeit mit staunenswerther Energie fort.

„Sürgöny“ theilt das mehrfach erwähnte Rundschreiben des Statthaltereirathes Adolf Dobránszky mit und begleitet dasselbe mit folgender Note: Wir begrüßen dieses Rundschreiben des Herrn Dobránszky mit Freuden, denn es reißt mit muthiger Hand den Schleier von jenen Bestrebungen, welche die äußerste Linke und der am meisten schreiende Theil der Nationalitäten-Vertreter hegt. Dieses Streben ist kurz gesagt: die Abschaffung jedes positiven Rechtes, denn jedes positive Recht ist nichts Anderes als ein Ueberrest des Feudalismus; die Depositionirung der Besitzer, eine neue Eintheilung des Landes, neue Besitzklassen und das Alles im Namen der Rechte der Nationalitäten ad majorem Dei gloriam!

Von Seite der königl. ung. Statthaltereien sind, wie „Sürgöny“ meldet, an die betreffenden Jurisdiktionen Instruktionen zur Durchführung jener allerb. Verordnung ergangen, mittelst welcher die Annullirung der Beschlüsse jener Jurisdiktionen angeordnet wurde, die sich dem Proteste wegen Auflösung des ung. Landtages angeschlossen, oder diejenigen, die bei der Reorganisation der Verwaltung Aemter beibehalten oder annehmen, als „Landesverräther“ brandmarkten.

Franz Pulszky macht im „Magyarorszag“ aus Turin interessante Mittheilungen über das Schicksal vieler in Amerika und Italien lebender ungarischer Flüchtlinge. Die Amerika betreffenden Mittheilungen gingen ihm von dem ehemaligen Obergespan des Sároser Komitats, Ujházy Pál, zu, der, von der amerikanischen Regierung zum Konsul in Ancona ernannt, sich dieser Tage in Turin aufhielt. Im Heere der Nordstaaten bekleidet mehr oder minder hohe Chargen; Kósbóth, Wagner, Albert, Perczel Miklós, Mihály, Jiala, Kalapsza, Baron Rajthó, Stahel, ein Mann von großer Begabung, Ujassy, Kozlay, Bratislaw, Semsey, Großfinger, Péley, Kovács, Takács, Zágonyi. Ihrer Ernennung sehen entgegen: Fichtelmessy, Szabad, Dunka, Sárpy, Mohor, Remeghy und Vaplo betreiben in Mexiko Holzhandel; Thubóth steht in Boston einem Gesülte vor; Hajmán lebt in New-York. Im Lager der Südstaaten dient kein einziger Ungar.

Von den Ungarn unter Garibaldi's Freischaaeren haben folgende Auszeichnungen erhalten: das Ritterkreuz des sardoyischen Ordens für Tapferkeit u. a. Magyaródy Adolf, Winkler Lajos, der unterdessen verstorben ist, Scheiter O., Eber, Eberhardt Kar., Dunyos István, Frigyesy Gáspár; die silberne Medaille für persönliche Tapferkeit: Tilkóy Lajos, der bei der Einnahme von Palermo fiel; Gendasy Miklós, Reinfeld Dénes, Somlay György, Szabó Hugo, Baget Oliver, Rényi György, Drágy Lipót. Lobend erwähnt wurden: Gyra Ferencz, Kós Károly, Szabad Imre, Fehér Andor, Bolnay Gyula, Esterházy Károly. Gyula erhielt schon früher die Tapferkeits-Medaille. Jházy und Gyrczy wurden wegen ihrer in den Kämpfen gegen die Briganten bewiesenen Tapferkeit zu Rittern des sardoyischen Ordens ernannt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 16. Jänner. Der „Siècle“ eröffnet heute eine Subskription zu Gunsten der Arbeiter von Lyon und St. Etienne. Aus einem der Unterzeichnungsliste vorangeschickten Artikel ergibt sich, daß die Noth der arbeitenden Klassen der genannten Städte auf's Höchste gestiegen ist; daß der amerikanische Bürgerkrieg namentlich eine verhängnißvolle Stocung in der Seidenwaaren-Industrie hervorgerufen hat und daß viele der brocklosen Arbeiter in ihrer Verzweiflung bereits der Stimme Derjenigen Gehör geben, die ihnen zur Auswanderung rathen. „Es handelt sich“, schreibt die Redaktion, „nicht allein um eine Unterstützung bei einem vereinzelten Unglücksfall, sondern auch darum, einen der größten Gewerbezweige Frankreichs gegen die verzweifeltsten Rathschläge zu schützen, welche unsere geschicktesten, reichthafftesten und fleißigsten Arbeiter in das Ausland treiben würden. Es handelt sich darum, sie gegen Einfüsterungen zu schützen, welche ihr Patriotismus sicherlich zurückweist, welche aber ihre gegenwärtige unglückliche Lage allein sie annehmen zwingen kann.“ Der Ertrag der Sammlungen soll wöchentlich dem Bürgermeister von Lyon übermacht werden. Die beigefügte erste Liste ist ausschließlich von dem Personale der Verwaltung, Reduktion, Druckerei u. des „Siècle“ angefüllt, und weist eine Summe von 4143 Frs. 50 C. nach. Der „Siècle“, als solcher, steuert allein 3000 Frs. bei. Die „Opinion nationale“ schließt sich dem Aufrufe des „Siècle“ zur Unterstützung der Arbeiter von Lyon und St. Etienne an, befürchtet jedoch, daß Privatunterstützungen nicht anreichen, um vielleicht hunderttausend

S.
telt hölgyeknek ezen.
ökötök,
oszorúk s a t. dis
zett, és ajánlja ezen
legutányosabb árák

ber Róza,
divatárúsnó.

hochgeehrten Damenwest
ben von Pest mit einer

Häubchen,
ängen, angelangt ist, und
der solidesten Bedie-

Rosa Gruber,
Modistin.

elent

DER H.
ESÉBEN

azban)
(45-1,3)

at:
magánjog

orszagbirói tanács-
nyomán
L.
érték.

alászkok
1.

n lévő legnagyobb-
k után

OR,

m á n.
éldi Pál és II. Rá-
einek könyomatu

ly népiskola javára

r. érték.

anner 1862.

	Geld	Waare
40 fl.	36.25	36.75
ischgr. 20 „	2.75	21.25
tein „ 20 „	23.50	24.00
rich „ 10 „	16.25	16.75
(3 Monat.)		
100 fl. holl.	—	—
00 fl. südd.	118.60	118.75
Thl.	—	—
100 fl. südd.	118.80	119.00
00 M. B.	104.80	105.00
O. L. T.	—	—
L. St.	140.00	140.10
41.	—	—
Francs	55.40	55.50
ge Sicht.		
00 wall. P.	—	—
t. P.	—	—
ptanten.	19.20	19.24
aten	6.62	6.63
ten	6.61	6.63
or	11.16	11.18
dor	19.40	19.44
Imperials	11.45	11.46
edrichsdor	11.85	11.86
ereigns	14.09	14.11
ssenauw.	2.10	2.10 ^{1/2}
	138.75	139.00

discompt I. 5 1/2 - pC
II. u. l. S. 6 1/2 - 5 3/4
ompt für Wechsel . . . 5 pCt
30 Tage
für läng. Sicht., 5 1/2
le u. Effekt.-Vorsch. 5 1/2
sional-Coupon 138.75 - 139.00

Winkler'schen Neugebäude

arbeitlose Menschen den nothwendigen Unterhalt zu verschaffen. Herr Gueroult ruft deshalb die Intervention der Regierung an.

Herr Paulin Rimayrac, der Redakteur des „Constitutionnel“, feiert heute in einem langen Artikel „die zehn Jahre“ der kaiserlichen Regierung. Zunächst beschäftigt er sich bloß mit den Errungenschaften der auswärtigen Politik. In einem zweiten Artikel, der jedenfalls interessanter sein wird, verspricht er die innern Vorgänge während derselben Periode zu behandeln und nachzuweisen, daß Frankreich ebenso glücklich und gesegnet im Innern, als glorreich nach Außen unter dem großen Herrscher ist, welcher der von der Vorsehung auserkorene Vertreter einer zum Ruhm geborenen, durch das Unglück geheiligten und innig mit dem Volk verwachsenen Dynastie ist. Der Größe der „jetzigen zehn Jahre“ dienen natürlich die Gräueltaten auf ewig verdammten Vergangenheit zur Folie. Die „alten Parteien“ sind das Alpha und Omega der Rimayrac'schen Beweismittel.

Paris, 10. Jänner. Das Stück „Gaetana“ von About ist heute als Broschüre und zwar mit einer Vorrede erschienen, in welcher About den Studenten den Text liest, welche nicht begreifen wollten, daß er allein das Privilegium habe, seine Gegner mit Roth zu bewerfen. Ich wiederhole, daß es mir nicht in den Sinn kommt, eine Lanze für die interessante Jugend brechen zu wollen; aber der Verfasser der „Question romaine“, der Feuilletonist der „Opinion nationale“, der Leibschriftsteller des Palais-Royal, hat kein Recht, sich zu belagen, wenn er, gleichviel weshalb, auch einmal brutal behandelt wird. Sein Schmerzschrei ist zum Lachen; dieser Mann hat die Stirne, dieser Schreiber des „bellastirten Casars“ untersteht sich, zu behaupten, man habe in ihm nur den unabhängigen Mann ausgezinkt; Mann der Opposition, würde er von dieser vertheidigt worden sein; Mann der Regierung, würde er „auf eines von jenen unwiderstehlichen Argumenten haben zählen dürfen, welche dieselben in Fällen der Emeute zur Verfüngung hat. Man sieht, daß der unabhängige Mann auf die Unterstützung einer Schaar Polizei-Agenten oder einer Kompagnie Zuaven gerechnet hatte; aber er hatte seine Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es geschah ihm Recht. Stellenweise ist About sentimental; er fragt die Studenten, ob sie sich heute keine bitteren Vorwürfe machen würden, wenn er aus Verzweiflung in die Seine gesprungen wäre, oder wenn er heute nichts zu essen hätte, denn er hätte ja auch statt einer rohen eine zarte Natur und obendrein ein armer Teufel sein können! Der Weltverlust scheint Herrn About, der beiläufig gelogt, ein prächtiges Leben führt, ganz besonders am Herzen zu liegen; denn er kommt nochmals auf die „verlorne (pekuniäre) Frucht einer siebenmonatlichen Arbeit“ zurück. Seine Broschüre geht übrigens reizend ab, weil er hatte ankündigen lassen, daß sie eine Vorrede enthalten würde; er kennt die Pariser so gut, als daß er das nicht vorausgesehen haben würde und, schlau wie er ist, verkauft er sie zu einem, für eine Broschüre ungewöhnlich theuren Preise. Die Epikulation wird ihm mehr einbringen, als seine droits l'auteur an dem Theaterstücke betragen haben würden. Schlußendlich erfährt man aus der Schrift, daß die Nummer des „Constitutionnel“, worin er seine Sache vertheidigt hatte, „in allen Cafés und anderen öffentlichen Lokalen beschmigt und zerlegt worden sei.“

England. Nachrichten aus Southampton melden, daß eine englische Gesellschaft den Nashville angekauft hat.

Feuilleton.

Garcias de Haro.

Aus dem Tagebuche eines englischen Offiziers.
Dem Englischen frei nachgezählt
von

Moritz Nissel.

(Fortsetzung. S. Nr. 20.)

Zwei Tage nach jenem Vorfalle sollten die öffentlichen Vorlesungen beginnen. Mr. Edward der Rektor des Kollegiums, ein würdiger alter Geistlicher, dem ich und Arthur empfohlen waren, versammelte die Studierenden, um sie kennen zu lernen.

Arthur und ich blickten uns bedeutend an, als sich die Thüre des Saales öffnete, und ein stattlicher junger Mann mit sehr blassem jedoch schönem Antlitz, worauf der spanische Typus unverkennbar zu sehen war, umgeben von jenem schwarzen Haar mit bläulichem Reflex, das dem Siedländer so eigen ist, in den Saal trat, und sich dem Rektor vorstellte.

Was meiner und Arthur's Austausch der Blicke verursachte, war der Umstand, daß der neue Ankömmling den rechten Arm in der Binde trug.

Als ihn der Rektor theilnehmend fragte, welcher Unfall ihn betroffen, antwortete er, er habe durch einen Fall eine Quetschung am Arm erlitten.

Er nannte dem Rektor seinen Namen Garcias de Haro; da malte sich auf des alten Mannes ehrwürdigen Zügen ein augenblicklicher Ausdruck unangenehmer Ueberraschung, er sagte sich jedoch bald wieder, und hieß ihn willkommen.

Nach einigen Minuten entfernte sich der junge Mann, nachdem er beim Hinaustrreten einen wahrhaft teuflischen Blick aus seinem glühenden Auge auf Arthur geworfen hatte.

Wir wollten uns mit den Andern zurückziehen, als Mr. Edwards mir und meinem Freunde ein Zeichen zu verweilen gab, nachdem wir allein waren, redete er uns folgendermaßen an: „Vielleicht ist Ihnen die Bewegung nicht entgangen, welche sich als Garcias de Haro seinen Namen nannte. unwillkürlich auf meinen Zügen malte. Ihnen und Ihrem Freunde, die mir besonders empfohlen wurden, und deren Benehmen in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft mich höchst angenehm anspricht, will ich die Ursache meiner Betroffenheit nicht vorenthalten, um so mehr, da es Ihnen von Nutzen sein kann. Ich erhielt gestern zwei Briefe aus Mexiko; einer davon ist ein Empfehlungsschreiben von einem der ersten Männer dieser

Damit schwand die Aussicht auf ein Seegefecht zwischen der Tuscarora und dem Nashville im Bereiche der englischen Fernröhre.

Der Präsident der amerikanischen Südstaaten, Jefferson Davis, hat in Paris und London eine, wie es heißt, sehr wichtige Druckschrift überreichen lassen.

London, 18. Jänner. Offiziell: Die beiden von der „Eugenia Smith“ weggenommenen Amerikaner sind freigegeben. Die „Times“ meldet: „Graf Russell theilte der amerikanischen Regierung wiederholt seine Bedenken gegen die Charlestoner Hafensperre mit.“ Die „Press“ sagt: Frankreich werde die Blokade der Südhäfen aufheben; England verweigere aber thatsächliche Kooperation.

Amerikanische Gerüchte erzählen von einer im Süden entdeckten Sklavenverschwörung und von der Hinrichtung der Rädelsführer. Zu beständigen scheint sich vorerst, daß die Negler auf den Pflanzungen von Dr. Mercer, Dr. Duncan und General Quilman sich in einem Zustande der Empörung befinden.

Deutsche und französische Blätter sprachen in letzter Zeit davon, daß zufolge einer Konvention zwischen den europäischen Mächten eine zukünftige Krone von Mexiko einer hervorragenden Persönlichkeit aus unserem Kaiserhause angeboten werden solle. Die „Independance“ sagt heute, daß wohl Privatunterredungen in dieser Angelegenheit stattgefunden haben können, daß aber irgend ein offizieller Schritt noch nicht gethan sei.

Italien. Turin, 16. Jänner. Die Rede des Prinzen Humbert bei Eröffnung des National-Schützenfestes lautet:

„Meine Herren! Bei dem Eintritt in das politische Leben empfinde ich eine große Genugthuung, den ehrenvollen Posten auszufüllen, Sie zu präsidieren. Ich bin meinem vielgeliebten Vater dafür dankbar, der meinen innigen Wunsch, dem Vaterlande einige Dienste zu leisten, befriedigt. Ich habe das feste Vertrauen, daß die Institution, der wir unsere Sorgfalt widmen, in Italien dieselben bewundernswürdigen Resultate liefern wird, wie wir sie in den Nachbarländern bemerken. Wir werden diese Institution in der Weise dirigieren, um die Streitkräfte und Vertheidigungsmittel des Vaterlandes zu vermehren, und um die italienische Jugend in der Handhabung der Waffen zu unterrichten, damit sie zur Vollenbung des nationalen Werkes beitragen kann. Die Zeit ist unseren Plänen günstig, weil Italien die Gewißheit haben muß, in der Stunde des Kampfes und der Gefahr in jedem willigen Bürger einen Soldaten zu finden. Vereits sehen die Italiener in der Armee, welche stolz auf ihren alten und neueren Ruhm ist, und in dem Muth der Generale, von denen sie befehligt wird, das Symbol und den Beweis der nationalen Einheit, die bewundernswürdigen Großthaten der aus allen Provinzen Italiens herbeigeeilten unerschrockenen Freiwilligen beweisen uns, was unser Volk leisten kann, wenn man es mit der Handhabung der Waffen vertraut macht. Indem wir die Nation an diese edle Übung gewöhnen, werden wir das Gefühl der italienischen Einheit und des bürgerlichen Enthusiasmus, das sich in mannhaften und weisen Entschlüssen kundgibt, immer lebhafter ansahen. Ich bin glücklich, meine Herren, meine Mitwirkung mit der Ihrigen, zu Gunsten dieser edlen Institution, vereinigen zu können. Dem Lande zu dienen, ist mein natürlicher Ehrgeiz; ich habe ihn aus der Geschichte meiner Familie, in dem Opfer meines großher-

Stadt, eines Verwandten des jungen Haro, worin er mir diesen auf's wärmste empfiehlt; der andere kommt von einem Manne von hoher Bedeutung, der einen hochberühmten Namen trägt, und mich vor Garcias de Haro in folgenden Worten warnt“:

„Hochgeehrter Herr!

Der ausgezeichnete Ruf Ihrer Anstalt, dem die Söhne der besten Familien Ihres Staates zuströmen, die Sittenreinheit, welche an Ihrem Kollege herrscht, legen mir die Pflicht auf, Sie vor einem Menschen zu warnen, der den jungen Männern, die Ihrer väterlichen Obhut anvertraut sind, nur gefährlich werden kann. Beobachten Sie genau Garcias de Haro, um so genauer, da er Meister in der Heuchelei, seinen wahren Charakter zu verbergen weiß. Sein Begleiter und ehemaliger Erzieher Velaequez ist noch mehr zu fürchten als er. Die Weiden können nicht nur einem beschränkteren Kreise, sie können einem ganzen Staate Gefahr bringen. Dies genüge Ihnen. Ich achte mich selbst zu hoch, um diese warnenden Zeilen mit dem Schleier der Unkenntlichkeit oder eines falschen Namens zu verhüllen, ich unterzeichne meinen vollen Namen, der Ihnen vielleicht nicht unbekannt ist; doch ich wiederhole es, Garcias ist der Schandfleck der ehrenhaften Familie, der er entsprossen ist.

Gonzalez de Montreal.“

„Die Ursache, daß ich vorzüglich Ihnen diese Mittheilung mache“, fuhr Mr. Edwards fort, „liegt in meiner besonderen Theilnahme für Sie, obwohl ich auch die Andern, wenigstens indirekt warnen werde. Beobachten Sie den jungen Mann mit kaltem Blut, vielleicht täuschen wir uns, vielleicht ist jener Brief in zu harten Ausdrücken verfaßt, vielleicht ist Garcias bei dem Schreiber desselben durch Feinde angegriffen worden; vielleicht ist er nur leichtsinnig und nicht verderbt. Ehe ich keine Gewißheit, keine Beweise seiner Unmoralität habe, kann ich ihm den Zutritt zum Kollege nicht verwehren. Halten Sie sich fern von ihm, doch beobachten Sie ihn. — Was mir auffiel, ist sein verwundeter Arm, er ist nur erst einige Tage in Baltimore, sollte er schon Händel gesunden oder gesucht haben?“

Ich wollte reden, ein rascher Blick Arthur's unterbrach mich. Wir empfahlen uns und gingen.

Auf der Treppe sagte Arthur: „Francis, du wolltest Mr. Edwards die Gartengeschichte erzählen? Nicht wahr?“

Ich bejahte.

„Du bist der festen Ueberzeugung, daß Garcias de Haro und der Fremde im Garten ein und dieselbe Person seien?“

„So ist es.“

zigen Großvaters geschöpft; ich habe ihn, meine Herren, aus dem großen Schauspiel geschöpft, welches Italien meinen Jugendjahren geboten hat.“

In der Deputirtenkammer ist die Sache Tosano zur Sprache gekommen. Der Abgeordnete Tosano ist, wie man sich erinnern wird, seines Postens als Präsident am Appellationshofe von Neapel entsetzt, weil er beschuldigt war, während seiner Verbannung aus dem Königreiche der beiden Sizilien, von Turin aus, geheime Berichte der Regierung des verstorbenen Königs Ferdinand von Neapel zugestellt zu haben. Die Selbstvertheidigung des Herrn Tosano hat beinahe die ganze Kammerfüngung in Anspruch genommen. Tosano weist die Präjudizialfrage energisch zurück und verlangt eine gründliche Untersuchung der vorliegenden Ereignisse und Dokumente; erst dann könne die Kammer ein entscheidendes Urtheil über die mißliche Sache fällen. Die Deputirtenkammer hat die Veröffentlichung aller der Schriftstücke angeordnet, welche der Minister der mit der vorherigen Prüfung der Tosanofchen Reklamation beauftragten Kommission mitgetheilt hatte und ist zur Tagesordnung übergegangen.

Serbien. Am 13. Jänner nahm der Fürst die Glückwünsche der Vertreter der auswärtigen Mächte, sodann der Würdenträger und Behörden entgegen. Der ottomanische Festungsgouverneur, Ashir Pascha, hat gleichfalls dem Fürsten, dem Metropolit und dem russischen Generalkonsul gratulirt. Nach beendeter Gratulation begab sich Garaschewin mit dem ersten stürkischen Adjutanten, dem Senatspräsidenten und sämtlichen Ministern zum russischen Generalkonsul und von da zum Metropolit zur Gratulation. — Wie man dem „P. U.“ aus Belgrad schreibt, herrscht dort die allgemeine Meinung, daß Serbien im türkisch-christlichen Kampfe aus seiner bisherigen Neutralität heraustreten und sich auf die Seite der christlichen Brüder stellen wird.

Aus der Herzegowina. Ueber die Stellung der Kämpfenden in der Herzegowina schreibt man „Ost und West“, daß Luka Vukalovich und die Aufständischen fast unangreifbare Positionen einnehmen. Der Korrespondent gibt jedoch zu, daß auch die Türken nur schwer aus ihren stark verfestigten Stellungen zu bringen wären. Uebrigens hofft er, daß sich die Türken im Frühjahr selbst werden zurückziehen müssen, da Bosnien und die Herzegowina gänzlich ausgefogen seien.

Tagesneuigkeiten.

* (Ministerial-Erlaß in Betreff der Bibelverbreitung in Oesterreich.) Der so eben ausgegebene 57. Jahresbericht der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft ist diesmal von besonderem Interesse für Oesterreich, indem er unter Andern folgenden Ministerial-Erlaß enthält:

„Die k. k. evangelischen Konfessionen ausbürgischer und helvetischer Konfession (nämlich Ober-Kirchenrath) sind von dem bestandenem hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit folgendem Erlaße erfreuet worden:

Der Beziehung auf den Bericht vom 7. April 1852, dessen Beilagen im Anschlusse zurückfolgen, wird den k. k. Konfessionen eröffnet, daß das k. k. Polizeiministerium die unterm 20. Februar 1852 vom Ministerium des Innern gegen die Verbreitung evangelischer Bibeln getroffenen polizeilichen Maßregeln zufolge hierortiger Vermittlung mittelst

„Ich glaube es auch, wir können es aber nicht behaupten, und es wäre Unrecht, das vielleicht unbegründete Vorurtheil Mr. Edwards's zu bestärken. Ich will nicht zu schnell verdammen. Wenn auch Garcias, der Abenteurer im Garten war, so ist er deshalb noch kein Verbrecher. Vielleicht hatte er zu viel getrunken; und wir müssen ja auch dem Blute des Siedländers etwas zu Gute halten.“

„So bist du, mein guter Arthur, sagte ich, „immer großmüthig, immer zum Verzeihen geneigt.“

III.

Neue Bekanntschaften.

Arthur Damby brachte seine Mußestunden beinahe immer in Mr. Williams's Hause zu, wohin ich ihn oft begleitete und ihm im Stillen Glück zur erwählten Braut wünschte, deren Herz und Verstand gleichen Schritt mit ihren seltenen Körpervorzügen hielt.

Mr. Williams war der beste und liebenswürdigste der Menschen. Chemale Kaufmann und Senator in seinem Staate, hatte er sich seit drei Jahren sowohl von merkantilitischen als politischen Geschäften zurückgezogen, seinen redlich erworbenen Reichtum genießend. Seit fünf Jahren Witwer, lebte er nur in seiner Lucy, die sich alle Mühe gab ihm die unvergeßliche Gattin zu ersetzen, so wie sein ganzes Bestreben dahin ging, seiner Tochter die verlorene Mutter nicht zu schmerzlich vermissen zu lassen. Nie sah ich ein innigeres Verhältniß zwischen Vater und Kind, nie ein emfigeres Streben einander Genüge zu thun, einander den leisesten Wunsch unausgesprochen zu erfüllen. Außer Lucy hatte er einen Sohn Richard, der Lieutenant im Dienste der Union war, und den Arthur und ich noch nicht kannten, weil sein Regiment im Staate Columbia nicht weit von Washington stand.

Nicht nur Herr Williams und Lucy, auch fremde Personen schilderten uns Lieutenant Richard als den edelsten jungen Mann, und daß er es war, zeigte glänzend die Folge. Er war von seinem Vater von der Verlobung Lucy's mit Damby ihrem Lebensretter, unterrichtet, und hatte einen herzlichen Brief an Arthur gerichtet, worin er seine Freude ausdrückte und die Hoffnung aussprach, bald seinen künftigen Schwager zu umarmen.

So entschwanden die Stunden in diesem achtbaren Hause auf die angenehmste Weise. Materei, Musik, Lektüre waren unsere abwechselnden Beschäftigungen, oder wir saßen um den traulichen Kamin und plauderten, oder hörten der Erzählung manchen Ereignisses zu, das Mr. Williams uns aus seinem bewegten Jugendleben mittheilte.

(Fortsetzung folgt.)

be ihn, meine Herren, spßt, welches Italien ist die Sache Tosano ordnete Tosano ist, wie als Präsident am ist, weil er beschuldigt aus dem Königreiche geheime Berichte der Ferdinand von Neapel Selbstvertheidigung des ganze Kammerführung in die Präjudizialfrage gründliche Untersuchung Dokumente; erst dann des Urtheil über diese Kammern hat die die angeordnet, welche Prüfung der Tosano-Kommission mitgetheilt vorgegangen.

Der Fürst die Glänzen Mächte, sodann den. Der ottomanische an gleichfalls dem Fürst ruffischen Generalkonsul von begab sich Garaschanten, dem Senatpräsidenten russischen General-Konmission zur Gratulation. — schreibt, herrscht dort im türkisch-christlichen Kultur herauszutreten und über stellen wird.

Über die Stellung der schreibt man, Ost und Ausländischen fast un- Der Korrespondent gibt schwer aus ihren stark wären. Ubrigens hofft selbst werden zurück- Herzgewinn gänzlich

iten.

in Betreff der reich.) Der so eben lichen und ausländischen besonderem Interesse für folgenden Ministerial-

rien ausbürgischer und er-Kirchenrath) sind von rium für Kultus und et worden:

dem 7. April 1852, dselben, wird den 1. f. Voltzministerium die Ministerium des Innern Babin getroffen politz Vermittlung mittelst enen es aber nicht be- ad vielleicht unbegrün- bestärken. Ich will an auch Garcias, der t er deshalb noch kein tel gerunken; und wir Südländers etwas zu ur, sagte ich, „immer geneigt.“

ften.

Mußstunden beinahe , wohin ich ihn oft zur erwähnten Braut gleichen Schritt mit

und lebenswürdigste und Senator in sei- ei Jahren sowohl von schäften zurückgezogen, a genießend. Seit fünf ner Lucy, die sich alle attin zu ersehen, so ng, seiner Tochter die ch vermissen zu lassen. s zwischen Vater und einander Gemüthe zu ch unausgesprochen zu n Sohn Richard, der ar, und den Arthur n Regiment im Staate n stand.

Kuch, auch fremde ant Richard als den es war, zeigte glän- Vater von der Ver- ebensretter, unterrich- an Arthur gerichtet, nd die Hoffnung aus- ger zu umarmen.

in diesem achtbaren e. Malerei, Musik, Beschäftigungen, oder amin und plauderten, Ereignisses zu, das bewegten Jugendleben

ines an sämtliche Statthaltereipräsidien, mit Ausnahme eines von Venedig ergangenen Erlasses dahin zu modificiren befunden hat, daß hinsichtlich dem Bezuge im Ausland von Seiten der evangelischen Glaubensgenossen erscheinender evan- gelischer Bibeln, insofern die über den Verkehr mit Druck- schriften überhaupt bestehenden gewerblichen und presspolizei- lichen Vorschriften nicht außer Acht gelassen werden, keine Hindernisse in den Weg zu legen sind.

Helfert m. p.

* In den Spalten des „Voland Miska“ lesen wir eine hochförmliche Strenade über die 2000 Pränumeranten, die diesem Blatte aus Anlaß des neuen Abonnements abge- fallen. In Bezug auf die Motive des Abfalls stellt „Vo- land Miska“ folgenden Calcul an:

100 sind deshalb ausgeblieben, weil sie in dieser Zeit überhaupt nicht lachen wollen.

100 zögern aus dem Grunde, weil sie jene arabischen Produktionen nicht lieben, bei welchen der Darsteller sich je- den Augenblick das Genick brechen kann.

200 sind abwesend, weil sie durch die Steuerexekution einguldenmäßigkreuzerlos gemacht wurden.

10 haben irgend eine neue Würde eingenommen, und glauben, daß es sich für sie jetzt nicht schicke, den „Voland Miska“ zu lesen.

100 haben auf andere Blätter pränumerirt, und lesen den „Voland Miska“ tauschweise „à la mutui“.

2 wurden von der Behauptung des „Sürgöny“ er- griffen, nach welcher er auf einen ungeheueren nationalen Verfall hinweist, wenn irgend ein humoristisches Blatt 7—8000 Pränumeranten hat; für die Würde der Na- tion sei es passend, wenn die Nation auf die Amtsblätter pränumerirt.

500 dachten bei sich, daß sie allein ausbleiben, und daß sie schon den „Miska“ im Kaffeehause buchstabiren würden, ein Pränumerant mache ja ohnedies keinen Sommer, was in der That wahr ist, den Fall ausgenommen, wo 500 auf ein- mal dergleichen denken.

200 wissen nicht, wie das Geld für die Post eingestegelt werden müsse.

30 „sehr gute Chemänner“ werden von der schönen Hauspryranin persuadirt, jetzt einmal auch die „Iris“ zu halten, nachdem man im vergangenen Jahre den „Voland Miska“ in's Haus kommen ließ.

50 wackere Bürger des Ostens kalkuliren etwa so, daß sie zu Ende März ohnedies nach Pest hinaufkommen, dort werden sie schon pränumeriren.

9 Seelenhirten sind deshalb ausgeblieben, weil „Vo- land Miska“ nur die Zeit, wo in Rom die gegen Piemont ausgeschickten Kanonen gefegnet wurden, den Witz geriffen, daß es doch gut gewesen sei, über diese Kanonen ein Kreuz zu machen.

30 können es nicht vergeffen, daß ihnen eine von den Nummern, welche die Postzeit im vergangenen Jahre konfis- kirt, definitiv nicht zugekommen ist.

23 haben auf eine Zeitung pränumerirt, die mit größ- teren Lettern gedruckt ist.

70 hier in Voto erwarten, daß man ihnen die Quittung ins Haus trage, sie können doch deshalb keinen Fiaker neh- men, um in das Expedir zu fahren.

10 haben den „Kipfelbauer“ ganz ernst genommen und sagen, daß sie so ein Pecheswickblatt nicht brauchen können.

80 sind darüber erboßt, daß jetzt nicht gerade so ge- schrieben wird, wie zur Zeit des Reichstages.

12 haben es schon im Vorhinein geschrieben, daß sie ausbleiben, wenn ihnen das Blatt von der Post so zerfüttert und durchgesehen zugestellt wird; warum hat die Redaktion nichts dagegen veranstaltet?!

1000 wackere und wohlrechnende Herren spekuliren so, daß, indem jetzt kritischere Zeiten eingetreten sind, so könnte es leicht geschehen, daß eines Tages nicht nur der lebendige, sondern auch der papierne „Voland Miska“ am Erscheinen verhindert sein könnte, der Redakteur mag indeß wohl seine Freiheit riskiren, aber sie wollen die anderthalb Gulden des- halb doch nicht leichtsinnig auf's Spiel setzen, dieß verlangen der nüchternen Verstand und die National-Ekonomie.

Summa Summarum: sind 2000 Pränumeranten aus- geblieben.

* (Selbstmord mit wissenschaftlicher Ge- nauigkeit.) Dem „Deutschen Volksblatt“ schreibt man aus Heidelberg vom 10. Jänner über den Selbstmord eines dortigen Russen folgendes: „Vor einigen Wochen war ein Sohn des bekannten Russen Alexander Herzen, des Herausgebers der „Glocke“, zum Besuch anwesend. Zu Ehren des zweiundzwanzigjährigen jungen Mannes oder seines Va- ters wurde ein Festessen von den Anhängern der konstavi- sch-republikanischen Richtung gegeben, an welchem 90 Rus- sen und 10 Polen theilgenommen haben sollen. Hauptsächlich waren es junge Leute jener Nationen, welche hier in großer Zahl studiren. Man erzählt sich, daß die Polen ihre Theil- nahme an dem Festessen damals von der Nichteinladung eines Dr. Dliastri aus Kleinrussland abhängig gemacht hät- ten. Der letztere stand im Alter von 30 Jahren, war be- reits russischer Marinearzt gewesen und hatte von der rus- sischen Regierung ein Reisestipendium erhalten, hielt sich seit zwei Jahren in Heidelberg auf und beschäftigte sich eifrig mit chemischen Studien. Vorgestern hatte derselbe seine Kost bereits gepackt, um auf zwei Monate nach Paris zu reisen. Abends brachte er noch bis halb 11 Uhr im Kreise der Familie seines Hausherrn zu. Am andern Morgen öff- nete man mit Gewalt die verschlossene Thür und fand den Chemiker todt auf seinem Bette liegen, ein Papier in der Hand, auf dem er, so lange es die Lebenskräfte erlaubt hatten, die Wirkungen des Gifts (Cyankalium), das er ge- nommen, nach Minuten und Sekunden verzeichnet hatte. Auf dem Stuhle vor ihm lag die Uhr und stand das Fläsch- chen, in dem das Gift gewesen war, nebst dem Glase, wo- raus er es getrunken hatte. Auf seinem Schreibtisch lagen fünf Briefe des Verstorbenen, in denen er zum Theil Ver- mächtnisse seiner chemischen Präparate angeordnet und als Ursache seines Selbstmordes namentlich auch angegeben haben soll, daß er überall von Spionen umringt sei.“

Arad, 21. Jänner. Den in unserem heutigen Abend- blatte bereits mitgetheilten Verfügungen des Komite's für den Export unserer Weine zur Londoner Weltausstellung

lassen wir nun das Verzeichniß der zu diesem Zwecke für besonders geeignet befundenen Weine hier folgen.

Quantität	Jahr der Erzeugung	Gegend der Erzeugung	Benennung des Weines	Name des Produzenten
1	1858	Magyarab	weiße Tisch-	Steiniger Wolf.
2	1856	"	"	Zipser Anton.
4	1859	Bilágos	"	Fehér Andreas.
5	1837	"	"	Domány Josef.
6	1847	"	"	Nagy Eándor.
7	1811	Motra	"	Institoris Joh.
8	1857	Ménes-Kovaf.	"	Haba Jakob.
9	1858	"	"	Haba Jakob.
10	1852	"	"	P. B. F. K.
11	1858	Ménes-Rubin	"	Steiniger Wolf.
13	1856	"	"	Kásonyi Johann.
14	1858	"	"	Kásonyi Johann.
15	1854	"	"	Kásonyi Johann.
16	1858	Bilágos	"	Andrényi Karl.
18	1834	"	"	Kornya Johann.
21	1848	Magy.-Almás	"	Baril Karl.
22	1856	Ménes-Kovaf.	"	Markovics Klement.
24	"	Magy.-Muffa	"	t. L. 4. p. B.
25	1822	Ménes-Rubin	"	Domány Josef.
26	"	"	"	t. L. 9. p. B.
27	1835	Magyarab	"	Török Gabriel.
28	1781	"	"	Básárbelyi Jánosné.
29	1811	"	"	Básárbelyi Jánosné.
30	"	"	"	P. J. M.
31	1824	"	"	Básárbelyi Jánosné.
32	1848	"	"	Hazánkért mindent!
33	1834	"	"	Károcsy Jánosné.
34	"	"	"	P. J. M.
37	1858	"	"	Andrényi Karl.
53	1830	Ménes-Rubin	"	Károcsy Jánosné.
58	1806	Motra	"	Institoris Johann.
79	1834	Magyarab	"	Markovics Klement.
80	1811	Ménes-Rubin	"	Markovics Marie.
82	1853	Ménes-Paulis	"	Weiß Franz.
12	"	"	weiß aromat.	G.
17	1852	Magyarab	weiß Ritzling	Kornya Johann.
35	1858	"	"	Andrényi Karl.
36	1857	Magy.-Almás	"	Pantotter Herrschaft.
23	1840	Ménes-Gyhorol	weiße Must.	Markovics Klement.
3	1856	Magyarab	Bafator	Andrényi Karl.
19	"	"	"	Kornya Johann.
54	1852	Ménes	"	Konstantini Georg.
77	1822	Ménes-Paulis	"	Hazánkért mindent!
81	1856	Ménes-Gyhorol	"	Baron Vánhid.
88	1848	Ménes-Paulis	"	Markovics Klement.
89	"	Ménes-Gyhorol	Schiller	Weiß Franz.
93	1860	Ménes	"	Graf Nádasdy Leopold.
38	1861	"	"	Bojtner kam Weingart.
39	1858	"	"	Andrényi Karl.
40	1857	"	"	Andrényi Karl.
42	1856	"	"	B.
43	"	"	"	A.
44	1855	"	"	Andrényi Karl.
45	"	Ménes-Paulis	"	Krader Minoritenkloster
46	1856	Ménes	"	Ulag Josef.
47	1858	"	"	Graf Nádasdy Leopold.
48	1856	Ménes-Rubin	"	Graf Nádasdy Leopold.
49	1852	Ménes	"	Steiniger Wolf.
50	1846	Magyarab	"	Domány Josef.
51	1842	Ménes-Paulis	"	Zipser Anton.
52	1844	Magyarab	"	Ulag Josef.
65	1839	Ménes	"	Kipser Anton.
68	1856	Ménes-Gyhorol	"	Andrényi Karl.
84	1841	Ménes-Paulis	"	Markovics Klement.
86	1856	Ménes	"	Weiß Franz.
87	"	Ménes-Paulis	"	Vergelyi Josef.
91	"	Ménes	"	Schneider Johann.
95	"	"	"	Szeiler Jakob.
41	1857	"	Málás	Holláthné.
59	"	"	"	C.
78	1822	Ménes-Paulis	"	Boehyal Karl.
93	1856	Ménes-Gyhorol	Roth, Ausbr.	Baron Vánhid.
57	"	Motra	Roth	Markovics Klement.
60	"	Ménes	Ausbruch	Póta Anton.
61	1857	"	"	Boehyal Karl.
62	1848	"	"	Boehyal Karl.
66	1839	"	"	Andrényi Karl.
67	1834	Ménes-Paulis	" Nr. 4.	Halmághy.
70	1857	Ménes	"	Ulag Josef.
75	1856	"	"	Halmághy.
85	"	Ménes-Paulis	"	Hazánkért mindent!
63	1854	Ménes	Weiß, Ausb.	Schneider Johann.
69	1845	"	"	Szeiler Jakob.
72	1856	"	"	Halmághy.
71	1841	"	Essenz	Hazánkért mindent!
83	1856	Ménes-Paulis	"	Halmághy.
55	1851	Bilágos	Gef. Wermut	Weiß Franz.
56	1836	Magyarab	"	Nagy Alexander.
92	"	Ménes-Gyhorol	"	Nem leszek utósó!
73	1856	Ménes	Deffert	Markovics Klement.
74	"	"	"	Hazánkért mindent!
76	1822	Syrm. Slibovig	"	Hazánkért mindent!
90	"	Méneser Senf	"	Domány Josef.
				Kléber Ludwig.

Neuestes.

Venedig, 20. Jänner, Vormittags. Se. Majestät der Kaiser haben heute Morgens um 9 Uhr im besten Wohlflein mit Extrazug die Rückreise nach Wien angetreten. (Die gestern Abend beabsichtigte Abreise mußte wegen Schneeverwehungen auf dem Karste bis heute verschoben werden.)

New-York, 7. Jänner. Der „New-York Herald“ berichtet von einem großen Siege der Unionisten am 3.

b. M. nächst Hilton-Head bei Port-Royal. Truppen und Kanonenboote haben an dem Kampfe Theil genom- men. Bei Huntersville in West-Virginien hat gleichfalls ein Kampf stattgefunden. Die Konföderirten zogen sich mit großem Verluste zurück.

(Mittelt des „Niagara“.) Im Kongreß wurde die „Trent“-Affaire erörtert. Balandigham erklärt sich unzufrieden mit der Auslieferung der beiden Südstaaten-Kommissäre; Amerika werde in weniger als drei Monaten mit England im Kriege sein. Ein Komite wird Bericht erstatten wegen Ermächtigung von Noten (Billets) im Betrage von 100 Millionen Dollars mit Zwangskours, welche gegen sechsprozentige Obligationen eingetauscht werden können. Die „Tribune“ sagt: Man werde Mata- moras (im mexicanischen Staate Tamaulipas) besetzen und den Handel mit Baumwolle mit dem Süden über Brownsville in Texas eröffnen. Der Maire von New-York sagt in einer Vorlesung: Angesichts der kritischen Sachlage fordern die Vertheidigungsanstalten New-Yorks alle Aufmerksamkeit.

New-York, 9. Jänner. Mason und Ellwell sind nach Bermuda gegangen, von wo aus sie nach Southamp- ton reisen werden. Der Dampfer „Parana“, den man sammt 1100 Mann Truppen verloren glaubte, ist am Cap Breton angekommen.

(Via Halifax telegrafisch.) Im Senate berichtet das Komite über den Vorschlag, 100 Millionen Noten mit Zwangskours, einlösbar gegen sechsprozentige zwanzigjährige Obligationen zu emittiren. Der Senat hat die Veränderungen des Tarifs für Thee und Kaffee noch nicht votirt.

Handels- und Börsennachrichten.

* Wien, 20. Dezember. (Orig. Ver.) Auf dem heuti- gen Schlosstviemarkt betrug der Gesamtauftrieb 2736 Stück Ochsen. Preise stellten sich von fl. 28 1/2 — 31 pr. Ztr. für vorzüglichste Qualität.

Konkurse. Johann Walter, Kaffeehändler zu Stockerau, Vertreter Dr. Bernagil, nieder-östr. Landes-Advokat zu Kornenburg, bis 28. Februar beim Bezirksamt in Stockerau. Valentin Kehl, Schullehrer in Liefersing und Besitzer der Duple'schen Buchdruckerei in Salzburg, Vertreter Dr. Franz Edler v. Hillebrandt, Hof- und Gerichts-Advokat in Salz- burg, bis 17. Februar beim Bezirksgericht Salzburg. Albert Edmund Geiß, Schneidermeister in Leoben, Vertreter Dr. Karl Muschler, Hof- und Gerichts-Advokat in Leoben, bis 7. April beim Kreisgericht Leoben. Martin Pipot, Holzhän- dler in Triest, Vertreter Dr. Gregorutti, Gerichts-Advokat in Triest, bis 17. März beim Landesgericht in Triest. Ver- lassenschaft der Anna Witwe Staffler, „Greifen“-Wirthin in Bozen, Vertreter Dr. Grabmayer, Advokat in Bozen, bis 15. Februar beim Bezirksgericht Bozen. Fanni Grün in Klosterneuburg, Vertreter Dr. Franz Rajzl in Wien, bis 31. März beim Bezirksamt Klosterneuburg. Wolf Weidberg und Nachim Burstin in Stala, Vertreter Jöel Gottesmann, bis 31. März beim Bezirksamt Boßezva. Michael Wocnai in Kostainica, Vertreter Johann Medarevic, bis 17. März beim Militär-Kommunitäts-Magistrat daselbst. Demeter Bar- balovics, Vertreter Kutschreiter, bis 5. Juni beim Weis- kirchner Militär-Kommunitäts-Magistrat. Michael Kovács, 27. Februar 9 Uhr Vormittags beim Gerichts-Notar Kon- stantin Sztojovics.

Vergleichs-Verfahren. Jakob Lederer in Wien, Manufakturwaarenhändler, bis 8. Februar beim Notar Karl Rott. C. Paul, Handels-Agent in Wien, bis 8. Februar beim Notar Karl Reich. Josef Eduard Kory in Wien, bis 8. Februar beim Notar Dr. Em. Sterzinger. Franz Anton Bitterlich in Schladerau, Notar Jozso Zimmermann.

Wiener Börse vom 20. Jänner. Das Wierjenge- schäft eröffnet in Kredit-Actien 183.40, 50. Nordbahn 213, 10.

Ungeachtet der höheren Schlussrente (69.80) vom vor- gestrigen Tage, war doch die Vorbörse ohne wesentliche Auf- besserung der Kreditactien. Der Verkehr war bei dem Um- stand, daß nur die Coullisse allein in Kreditactien operirte, ein sehr schleppender. Nordbahn ausgenommen einige Schlüsse 213 und 212.90, ohne Geschäft. 1860er Lose mit 89.25 und 89 abgegeben.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditactien 183.60, 70. Nordbahn 212.80, 90 Fr. Staatsbahn 280, 50. National 83.20, 30.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditactien 182.90, 183. Nordbahn 212.60, 70. Fr. Staatsbahn 279.50, 280. National 83.20, 30. SpEt. Metalliques 68.30, 45. Banfactien 770, 772.

Deffentlicher Dank.

Für die energische und aufopferungsvolle Hilfe, welche die Herren Gebrüder Neumann bei dem am 19. b. Mts. Nachts in meiner Spiritus-Fabrik zu Eöza ausgebrochenen Brande leisteten, so wie für die muthige Mitwirkung des löbl. Feuerlösch-Korps unter Führung des Herrn Stadt- hauptmannes, deren vereinten Bemühungen es gelang, dem verheerenden Elemente Schranken zu setzen und die Dampf- mühle und den Spiritus-Apparat zu retten — spreche ich hiemit in würdiger Anerkennung meinen tiefgefühlten Dank aus.

Arad, am 21. Jänner 1862.

Rudolf Leopold.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 21. Jänner 1862.

5% Metalliques	68 45
5% National-Anlehen	83 15
Banfactien	790 —
Kreditactien	183 70

Wechsel-Cours.

Silber	138 75
London	139 70
Dulaten	6 61

